

Großes Schlau und Kleines Groß

Wie Großes Schlau zu seinem Namen gekommen war, wusste niemand mehr. Einige munkelten, es hätte früher anders geheißen. Doch wie, daran erinnerte sich niemand mehr. Jetzt riefen seine Eltern nur noch „Großes Schlau, Mittagessen ist fertig!“ Und wenn es auf der Straße andere Leute traf, hieß es: „Großes Schlau, du bist aber gewachsen!“

Großes Schlau hätte lieber einen anderen Namen gehabt. Etwas Gewöhnliches wie Bettlebas, Ramdösien oder Schnürzelbum. Einmal fragte es seine Eltern, ob sie es

umbenennen könnten. Die Mutter nahm Großes Schlau fest in den Arm und sagte ihm, dass es wunderbar wäre und der Name sehr passend sei. Großes Schlau stampfte zornig mit seinen gelben Füßen auf und schrie. „Nein, nein und nochmals nein!“



Die Eltern blieben aber dabei und der Vater bestimmte:
„Schluss jetzt. Ende der Diskussion.“

Im Kindergarten hatten sich ein paar der älteren Kinder zusammengeschlossen und ärgerten Großes Schlau. Sie nannten es „Großes Wau“ oder manchmal „Großes Au“. Dann wurde Großes Schlau immer ganz traurig und sehr still. Es hatte niemanden, der es verteidigt hätte. Denn Großes Schlau schloss nicht schnell Freundschaft. Es stand oft abseits und beobachtete die anderen, wie sie mit der Puppenküche spielten, einen Ball hin und her schossen oder einander fingen. Großes Schlau hörte viel lieber zu, wenn Märchen vorgelesen wurden. Dann saß es immer völlig vertieft da, die spitzen, gelben Ohren in die Höhe gereckt und den langen, dünnen Schwanz um sich herum geringelt. Oder es diskutierte mit den Erwachsenen, wie die Sonne wusste, wann es Zeit war, am Himmel aufzugehen. Oder darüber, wie dunkel es nachts wäre, wenn alle Straßenlaternen, alle Leuchtreklamen und alle Lampen in den Wohnhöhlen ausgeschaltet wären.

Großes Schlau wollte auch immer eine Menge wissen. An vielen Tagen stand sein gelber Schnabel vor lauter Warum-Fragen kaum eine Minute still.

„Mama, warum hat das Rotkehlchen vorne einen roten Fleck?“

„Papa, warum können Schmetterlinge nicht rückwärts fliegen?“

„Opa, warum hat Wasser keine Farbe?“

„Oma, warum liegt am Strand so viel Sand?“

Was Großes Schlau überhaupt nicht mochte, war Üben. Beim Schwimmkurs ließ es sich von den Schaumstoffringen an seinen schlanken Armen und um den befellten Bauch auf dem Wasser tragen und schaute den anderen Kindern

zu. Als der Schwimmlehrer die Ringe abnehmen wollte, protestierte Großes Schlau: „Nein, nein und nochmals nein!“

Doch mit viel Geduld und gutem Zureden war es irgendwann so weit: Großes Schlau schwamm. Die Mutter freute sich. „Ich bin stolz, dass du schwimmen kannst. Du hast dich toll angestrengt – und kannst es jetzt!“ Großes Schlau zog einen Flunsch.

„Schwimmen kann jeder. Sogar Fische können es. Das ist doch nichts Besonderes!“

An einem Morgen, der wie jeder andere Morgen anfing, änderte sich einiges. Großes Schlau betrat mit seiner Mutter den Kindergarten. Wie immer waren schon Kinder da und spielten. Großes Schlau winkte seiner Mutter zum Abschied und ging in die Bauecke. Es wollte einen Turm bauen, der bis an die Decke reichte. Aber dort saß schon jemand. Er war mindestens doppelt so groß wie Großes Schlau, so blau wie dieser, aber mit orangefarbenen Ohren und Füßen. Misstrauisch beobachtete Großes Schlau, wie der Fremde inmitten von sämtlichen Bauklötzen kniete und sie nacheinander zu einer langen Schlange aufreihete.

„Du musst sie stapeln und nicht hinlegen“, sagte Großes Schlau und setzte sich neben den Fremden.

„Und warum?“ Der Fremde musterte Großes Schlau neugierig.

„Nur so erreicht dein Turm die Zimmerdecke“, antwortete Großes Schlau.

„Ich will aber eine Zauberstraße bauen, die kreuz und quer durch den Kindergarten führt und auf der ich nachher nach Hause laufen kann.“

Großes Schlau dachte nach.

„Das ist aber dumm“, meinte es schließlich. „Deine Straße ist viel zu schmal, um darauf laufen zu können. Und außerdem können Straßen nicht zaubern!“

„Meine schon!“, beharrte der Fremde.

„Nein!“

„Doch!“

„Nein!“

„Doch!“

„Nein, nein und nochmals nein!“, schrie Großes Schlau.

„Können denn Türme zaubern?“, fragte der Fremde. Dass Großes Schlau so wütend war, beeindruckte ihn nicht. Großes Schlau überlegte irritiert und vergaß darüber seinen Zorn. In Märchen lebten Zauberer häufig in Türmen. Wenn sie viel zauberten, blieb möglicherweise ein Hauch der Zauberkraft im Mauerwerk des Turms hängen. Aber hieß das schon, dass die Türme zaubern konnten?

„Vielleicht“, antwortete Großes Schlau schließlich.

„Vielleicht können auch nur die Zauberer, die im Turm wohnen, zaubern.“

„Dann baue ich einen Turm für den mächtigsten Zauberer der Welt. Hilfst du mit?“

Schon nahm der Fremde die größten Bausteine von der Straße weg und legte sie nebeneinander. Sie sollten das Fundament des Turms bilden. Großes Schlau zögerte kurz, dann baute es mit. Gemeinsam errichteten sie den höchsten Turm, der jemals im Kindergarten gestanden hatte. Er reichte zwar nicht bis an die Decke, aber fast.

So begann die Freundschaft von Großes Schlau und Kleines Groß. Als die anderen Kinder das nächste Mal „Großes Wau“ riefen, richtete sich der neue Freund zu seiner vollen Größe auf und sagte fest: „Hört damit auf!“ Das reichte schon, damit die anderen tatsächlich

aufhörten. Außerdem machte es ihnen keinen Spaß mehr, Großes Schlau zu ärgern. Es stand nicht mehr abseits, sondern steckte ständig mit Kleines Groß zusammen. Von nun an lauschten beide den Märchen, stellten Warum-Fragen und diskutierten über die wirklich wichtigen Dinge des Lebens. Ob Türme zaubern können, ließ sich allerdings nicht abschließend klären. Dafür aber vieles andere. Und zusammen fühlten sie sich nicht mehr anders als die anderen Kinder.

Wenn man zu mehreren anders ist, dann ist man doch auch gar nicht anders, oder?

Illustration: Jörg Hein